

Dr. Erwin Pröll

Landeshauptmann von Niederösterreich, St. Pölten

Sehr geehrter Herr Vizekanzler,
geschätzter Herr Premierminister,
sehr geehrte Frau Ministerin,
verehrter Herr Kommissar,
Frau Präsidentin,
hochwürdigster Herr Abt,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste am zweiten Tag des diesjährigen Europa-Forums,

ich darf Sie nochmals sehr herzlich begrüßen, und ich danke Ihnen, dass Sie auch heute wieder hierher gekommen sind nach einem sehr interessanten ersten Tag hier heroben am Göttweiger Berg, einem interessanten ersten Tag, der äußerst kontroversiell in der Diskussion und in den Referaten ausgefallen ist. Gott sei Dank, füge ich hinzu, denn mittlerweile ist das schon eine gute Tradition, und ich freue mich – das werden Sie verstehen –, dass ich Sie heuer beim 20. Europa-Forum Wachau hier begrüßen darf am Göttweiger Berg.

Ich freue mich auch deswegen, weil man im Blick zurück nach 20 Jahren deswegen glücklich sein kann, weil man sieht, was aus einer Idee geworden ist: Aus einer Idee, die vor 20 Jahren entstanden ist, ist eine Tradition geworden, oder vielleicht noch mehr, muss man sagen. Es ist nicht nur eine Tradition geworden, sondern das Europa-Forum Wachau ist mittlerweile so etwas wie ein Think-Tank in der europäischen Politik, vor allem für uns in Österreich und ganz besonders natürlich für uns in Niederösterreich.

Es hat sich im Laufe dieser 20 Jahre tatsächlich auf europäischer Ebene unglaublich viel bewegt. Das wurde gestern schon angesprochen. Ich möchte gerade auch heute nochmals darauf hinweisen, dass in diesen 20 Jahren unglaublich viel Positives auf diesem Kontinent und vor allem innerhalb der Europäischen Union zustande gekommen ist.

Wir haben in diesen zurückliegenden Jahren – oder Jahrzehnten muss man mittlerweile sagen –, glaube ich auch, durch die Diskussion hier am Göttweiger Berg vielleicht das eine oder andere Mal auch einen kleinen Beitrag dazu leisten können, dass wir mehr und mehr zusammenwachsen trotz unterschiedlicher

Ausgangssituationen und Positionen, die wir das eine oder andere Mal auch hatten, und wir haben einen Beitrag leisten können, dass wir uns auf alle Fälle kennen lernen und jemand, der sich näher kennen lernt, der hat auch die Chance, dass er sich auch besser verstehen kann.

Allerdings neben diesem sehr, sehr Positiven muss man natürlich schon auch sagen, dass uns in all diesen zwei Jahrzehnten auch krisenhafte Erscheinungen im größeren Europa, in der Europäischen Union, begleitet haben.

Wir haben uns davor nicht zurückschrecken lassen, sondern – im Gegenteil – wir haben im Laufe dieser 20 Jahre zunächst einmal immer sehr genau beobachtet, und wir haben diese Entwicklung begleitet. Wir haben im Laufe dieser 20 Jahre vieles, das sich getan hat, das in Ansätzen bereits sichtbar war, überdacht und gleichzeitig auch hinterfragt, und wir haben natürlich in all diesen 20 Jahren sehr intensiv diskutiert und auch kritisiert.

Ich glaube, dass wir gerade auch anlässlich des 20 Jahr-Jubiläums des Europa-Forums Wachau einfach sehen müssen, wenn wir einen sehr kritischen Status erheben, dann sind wir auf der einen Seite in der Lage, sehr Positives zu bemerken, auf der zweiten Seite allerdings sollten wir auch nicht übersehen und auch kritisch hinterfragen alles das, was wir heute an europäischer Herausforderung vor uns haben.

Das wurde gestern auch in sehr vielen Referaten und wie ich gemerkt habe aufgrund der Berichte in den Arbeitskreisen sehr kontroversiell diskutiert und sehr intensiv diskutiert, Gott sei Dank, füge ich hinzu, gerade hier am Göttweiger Berg.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sollten uns auch heute und heuer bewusst sein, wo letztendlich die Herausforderungen liegen und wo die wesentlichen Ansatzpunkte sind, dass vielleicht in zehn Jahren, beim 30 Jahr-Jubiläum, das ist mein Wunsch, wir im Blick zurück sagen können, Gott sei Dank, wir haben wiederum ein gutes Stück im europäischen Kontext erarbeitet und vorangebracht.

Nun, um eine kurze Zusammenfassung dessen zu machen, was ich geortet habe am gestrigen Tag im Hinblick auf die Herausforderungen, möchte ich es nur schlagwortartig machen.

Ich bin gestern ein wenig zusammengezuckt und ein wenig aufgeschreckt als unser Außenminister Kurz bemerkt hat, dass auf europäischer Ebene immer mehr und mehr bemerkbar ist, dass Vetodrohungen in den verschiedensten Bereichen der europäischen Politik mittlerweile auf die Tagesordnung kommen.

Ich sage das deswegen, ich bin deswegen ein wenig irritiert gewesen, weil wir doch einen vollkommen anderen Zug in eine andere Richtung eingeleitet haben oder einleiten wollten. Die Ursachen, warum das offensichtlich so ist, liegen auch auf der Hand, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die nationalen Begehrlichkeiten haben in letzter Zeit entsprechend zugenommen, wir haben die Situation, dass die europäischen Werte – so wie es gestern schon angesprochen wurde – immer mehr und mehr auf dem Prüfstand stehen.

Der muslimische und islamische Fundamentalismus, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat natürlich eine große Herausforderung diesbezüglich gebracht, der Frieden auf diesem europäischen Kontinent ist auch nicht mehr selbstverständlich, und wir haben auch die Situation, dass offensichtlich auf verschiedensten Ebenen dieser gemeinsame Kitt, der die Europäische Union zusammenhalten muss, dass dieser gemeinsame Kitt zunehmend brüchig wird.

Ich möchte das gerne an einem konkreten Beispiel nennen, einem sehr aktuellen Beispiel, weil ich überzeugt bin davon, dass auch an dieser konkreten Herausforderung sich letztendlich zeigen wird, wie es um die europäische Solidarität steht und ob es uns tatsächlich gelingt, in aktuellen Situationen den Gemeinschaftssinn der Europäischen Union auch hochzuhalten, nicht nur bei Sonntagsreden wie das heute hier am Podium schon gesagt wurde, sondern in der Alltagspraxis, wo die Nahtstelle und die Nagelprobe für das Funktionieren des gemeinsamen Europas gemacht wird.

Ich meine hier im Konkreten die gesamte Frage des Asylwesens und des Flüchtlingswesens. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen ganz genau, tausende und abertausende Flüchtlinge kommen nach Europa zur gegebenen Zeit, und insbesondere Österreich und auch Niederösterreich ist diesbezüglich unglaublich herausgefordert. Wir tun sehr viel, wir helfen auch sehr viel, aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind in einer Situation, dass offensichtlich sehr viel humanistisch gesprochen wird auf diesem Kontinent im Zusammenhang mit diesem Problem, allerdings, dass es auf weiter Strecke nur beim Reden bleibt, denn Österreich hat mittlerweile eine ganz, ganz harte Probe vor sich. Wir liegen aufgrund der europaweiten Entwicklung an

dritter Stelle bei der Aufnahme von Flüchtlingen.

Es kann nicht sein, meine Damen und Herren, ich sage das hier sehr offen, auch wenn ich weiß, dass das am gestrigen Tag ein wenig kontroversiell diskutiert wurde, es kann nicht sein, dass auf Dauer einige wenige in Europa den Großteil der Last, nämlich 90 Prozent des Flüchtlingswesens, alleine zu bewältigen haben. Das wird auf Dauer nicht gut gehen, und daher ist das eine ganz entscheidende Herausforderung, nämlich, gerechte europäische Quoten im Zusammenhang mit der Aufteilung des Flüchtlingswesens zustande zu bringen.

Das ist nicht nur eine Frage der Mathematik, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist nicht nur eine Frage der Humanität, die angewendet werden muss, sondern das ist auch eine Frage, die letztendlich auch zur Nagelprobe wird im Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Entwicklung und dem politischen Klima auf diesem Kontinent.

Denn, ich bin überzeugt davon, eines ist klar, wenn es uns nicht gelingt, diese Frage gemeinsam, im europäischen Kontext gemeinsam zu lösen, dann bedeutet das mittel- und längerfristig, dass Nationalismus und vor allem Populismus auf diesem Kontinent Auftrieb bekommen. Sie wissen ganz genau, Nationalismus und Populismus ist der gefährlichste Sprengstoff für ein gemeinsames Europa.

Daher bin ich überzeugt davon, dass gerade bei diesem Thema und in dieser Herausforderung auch die Nagelprobe darüber gemacht wird, ob wir in der Lage sind, die gemeinsame europäische Arbeit zu bewältigen und ob wir tatsächlich auch in der Lage sind, europäische Solidarität zu üben, nicht einige wenige allein zu lassen, wenn es darum geht, in einer so wichtigen Frage wie der Humanität tatsächlich aufzuzeigen.

So hoffe ich sehr, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir in dieser Frage weiterkommen, ich hoffe aber natürlich auch sehr, dass wir in vielen anderen aktuellen Fragen wieder einen Schritt weiterkommen.

Mein Wunsch in dieser Stunde ist nicht mehr und nicht weniger, als dass auch der zweite Tag hier beim Europa-Forum Wachau, beim Jubiläums-Forum hier in der Wachau am Göttweiger Berg, dass wir den einen oder anderen Ansatzpunkt finden können der Gemeinsamkeit und vor allem auch der Vorbereitung für praktische Schritte in der Umsetzung in Richtung gemeinsames Europa.

Ich danke Ihnen nochmals fürs Kommen, darf ganz besonders herzlich begrüßen unsere Gäste aus den anderen Staaten und Ländern. Ich freue mich sehr, Herr Vizekanzler, dass Du heute zu uns gekommen bist und zu uns sprechen wirst und ich hoffe sehr, dass wir mit einem guten Gefühl vom Europa-Forum Wachau in diesem Jahr weggehen können, auch vollgestopft mit vielen Ideen und vor allem auch mit Mut und Zuversicht, was letztendlich den Ausschlag dafür gibt, dass wir in der europäischen Politik etwas weiterbringen.

Herzlichen Dank und alles Gute!

(Applaus!)